

Evangelium Mt 25,31-45

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen.

Und alle Völker werden vor ihm versammelt werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken.

Dann wird der König denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, empfangt das Reich als Erbe, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Dann wird er zu denen auf der Linken sagen: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder fremd oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und diese werden weggehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber zum ewigen Leben.



Liebe Gemeinde

Es wirkt altmodisch von Christus als König zu sprechen, in einer Zeit und in einem Land, in dem wir keinen König mehr haben und nur noch ab und zu aus der Klatschpresse Extravagantes von Königen hören. Christus unser Kanzler, oder unser Präsident. es wäre nicht das Selbe, es stimmt einfach nicht. Ich möchte Ihnen etwas über die Rolle des Königsbildes in der Geschichte des Gottesvolkes erzählen. Die Bibel, die Heilige Schrift ist voll von Erfahrungen mit dem Königsamt. Ursprünglich unterschied sich das Volk Israel gerade dadurch von seinen Nachbarn, dass sie keinen König hatten.

Die Erzählungen von Abraham und Mose sind keine historischen Berichte über die Entstehung des Volkes Israels, sondern Glaubenszeugnisse. Die Geschichtswissenschaft geht heute davon aus, dass in Palästina im 11. Jahrhundert vor Christus ein Machtvakuum zwischen Ägypten und den Kulturen des Nahen Ostens bestand. In diesem Machtvakuum entwickelten sich viel kleine Stadtstaaten, die jeweils einen König an der Spitze hatten. Die Religion dieser kleinen Herrschaftsgebiete war durch Fruchtbarkeitskulte bestimmt. Baal oder Astarte sind einige Namen dafür. Die Fruchtbarkeitskulte festigten vor allem die bestehenden Herrschaftsverhältnisse und stabilisierten die Kluft zwischen Arm und Reich, zwischen Herren und Sklaven. In den Bergen und in den Wüsten sammelten sich immer mehr Menschen, die dieser Stadtstaaten-gesellschaft entflohen waren. Sie taten sich zusammen und hatten einen eigenen Kult in Gilgal. Diese Menschen kamen aus verschiedenen Gegenden, einige aus dem Zweistromland, einige aus Syrien, einige waren entlaufenen Sklaven, einige Nomaden, eine Gruppe, die Leviten kamen wahrscheinlich aus Ägypten. Es gab unter ihnen keinen gemeinsamen Führer, jeder Stamm hatte sein eigenes Oberhaupt und nur zum Schutz taten sie sich auch militärisch zusammen.

Die egalitäre Volksgruppe hatte einen gemeinsamen Kult in Gilgal. Dort beteten sie regelmäßig zum unsichtbaren Gott. Ihr Gottesbild war von den ägyptisch geprägten Leviten geformt worden. Ein befreiender Gott, der keine Sklaven suchte, sondern die Verehrung freier Menschen, der nicht in erster Linie Opfer verlangte, sondern wollte, dass man sich niemand anderen unterwerfe. Kein Standbild und kein Mensch sollten als Götter verehrt werden, sondern nur er, der unsichtbare Gott, von dem man sich kein Bild machen durfte.

Dieser befreiende Glaube war so anziehend, dass immer mehr Menschen aus den Städten flohen und sich den Stämmen Israels anschlossen. Es gab wahrscheinlich nie eine Eroberung Kanaans durch ein Volk das direkt aus Ägypten kam. Stadt für Stadt zerfiel und schloss sich dem Volk Israel an, das ohne König lebte, freie Stämme mit einem unsichtbaren Gott. Die Götzenkritik dieser Stämme war so wirkungsvoll, dass das ganze Land schließlich wie in einer Eroberung übergelaufen war. Nicht eine militärische Eroberung, sondern eine religiöse. Nicht eine Eroberung von außen, sondern von innen.

Bibel ist ein Dokument über die weitere Geschichte dieses Volkes. Als der militärische Druck der feindlichen Philister sehr groß wurde, veränderten sich die religiösen Werte. Der Ruf nach einer starken Hand setzte sich durch, Saul wurde zum König gewählt. Mit dem 2. und 3. Königen, mit David und Salomo ging es ihnen noch gut, aber mehr und mehr beherrschten sie das Volk und Jahwe ihr unsichtbarer Gott wurde vernachlässigt. Die Freiheit wurde wieder durch Herrschaft verdrängt. Propheten traten auf und predigten gegen das Königtum. Gott will selber König sein. Er allein stellt niemanden an seine Stelle. Herrscher kamen, Herrscher gingen. Der Glaube an den unsichtbaren Gott der keine menschliche Herrschaft duldet blieb und wurde immer stärker. Das Volk erwartete einen König, der von Gott gesandt ist. Diese Sendung konnte nur durch eine Salbung geschehen und so nannte man den erwarteten König Messias, das heißt der Gesalbte. Doch immer wieder bis heute erwarteten die Menschen einen König nach ihren Vorstellungen, einer der durchgreift mit Gewalt, Ordnung schafft und die Probleme für das Volk löst. Immer wieder kam aber nur einer der sich auf Gott berief um doch nur seine Herrschaft über andere auszuüben.

In unserer verfahrenen politischen Situation heute wird es nicht mehr lange dauern, bis man wieder nach dem starken Mann ruft, der endlich Reformen durchbringt und Maßnahmen gegen die Bedrohungen

anpackt, der unsere Gesellschaft gegenübersteht. Ich habe auch Angst, dass die Krise der Demokratie von Amerika auch zu uns überschwappen wird.

Mein Königreich ist nicht von dieser Welt. Was Jesus dem Pilatus sagte gilt bis heute. Wir brauchen einen anderen König. Das Fest Christkönig ist eine Demonstration dafür, dass wir keinen weltlichen König nachlaufen wollen. Jeder von uns gibt Gott selbst Rechenschaft über sein Leben und sein Handeln. Nichts und niemand steht über dieser Verantwortung.

Dieser unser Glaube ist seit den Ursprüngen in der Wüste von Gilgal, über die Freiheit eines Christenmenschen in der Zeit der Reformation, bis heute da wir vom Gewissen reden, der Motor der menschlichen Freiheitsgeschichte. Der Gehorsam dem unsichtbaren Gott gegenüber befreit uns von weltlichen Herrschaften. Das Bekenntnis zu Christus als unserem König bindet uns einerseits an den transzendenten Gott und befreit uns andererseits zu einem Leben in Freiheit.

Wenn wir uns selbst nüchtern und ehrlich betrachten erkennen wir, dass wir letztlich Wendehälse sind. In uns schlummert das Wissen um eine gerechtere Welt. Aber unser Gewissen wird in Zaum gehalten von Bequemlichkeit. Käme es heute zu einer Revolution, bei der die Länder der 3. Welt an die Macht kämen. Wir wären alle für die gerechtere Verteilung der Güter dieser Erde. Wir wären alle gegen die verbrecherische Politik, bei der 2/3 der Menschheit hungern und verhungern. Keiner von uns würde es gewesen sein wollen. Wir würden uns vielleicht sogar als Widerstandskämpfer bezeichnen. Käme es heute zu einem Machtwechsel, bei dem Greenpeace ans Ruder käme. Uns würde es wie Schuppen von den Augen fallen, dass wir unser Umwelt schonen müssten und dass alle Umweltverschmutzer Verbrecher seien. Wir sind leicht versucht unsere Fahne nach dem Wind zu richten und wie schwer fällt es uns gegen den Strom zu schwimmen.

Im Evangelium werden wir gemahnt, gerade das Gegenteil zu tun.

Christus feiern wir als König.

Ihn, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut.

Christus ist nicht der, der an der Macht sitzt.

Christus ist nicht der, der heute in ist.

Christus ist der, der heute weg vom Fenster ist.

Aber Christus ist der, der am Ende König ist.

Christus ist am Ende König.

Dieses Ende ist nicht zeitlich zu verstehen. Christus ist nicht erst in ferner Zukunft König. Christus ist letztlich immer König, auch wenn es nicht so scheint.

Letztlich setzt sich Christus immer durch auf seine Art.

Es ist die blutige Art, die das eigene Blut drangibt.

Es ist die treue Art, die auch zu den Gefallenen hält.

Es ist die lebendige Art, die keine Angst vor Tod und Teufel hat.

Wenn Christus unser König ist, handeln wir heute schon nicht nach der Mode, sondern nach unserem Gewissen.

Wir warten nicht bis die Zeit günstig ist. Wir setzen uns heute schon für soziale Gerechtigkeit auf der ganzen Erde ein.

Wir bekämpfen heute schon den Hunger in der armen Welt, nicht erst wenn sie mehr Waffen haben als wir.

Wir schützen heute schon die Umwelt, nicht erst wenn die Macht der Industriekonzerne zerbrochen ist.

Die leisen verborgenen Widerstandszeichen gegen ungerechte Herrschaft sind die Machtinsignien unseres Königs. Diesem und nur diesem König wollen wir treu bleiben. Amen